

Frühlingsgaben zur Kriegszeit.**Eine billige Speise auf unseren Tischen.**

Herr Bürgermeister Johann Breitenseer,
k. k. Postmeister in Hirschbach im Waldviertel,
schreibt uns:

Bei meinem kürzlichen Besuche in Wien erstaunte ich über die außerordentlich hohen Preise, die man gegenwärtig in der Großstadt für Gemüse zahlt und daß unsere Hausfrauen z. B. Spinat um Krone 1.60 das Kilo einkaufen.

Die Natur bietet jetzt für unsere Tische so manches billige und vortreffliche Gemüse. Ich möchte hier aufmerksam machen auf eine Zwielpfeife, auf die schon Pfarrer Kneipp nachdrücklich wegen ihrer Gesundheit und Schmackhaftigkeit hingewiesen hat: auf die Verwendung der jungen Sprossen unserer Brennessel zu Spinat. Man bereitet die Speise aus den jungen 3 bis 5 Zentimeter langen Trieben der Brennessel, genau auf dieselbe Art, wie man jeden anderen Spinat bereitet, indem man die Pflänzchen verkocht und einbrennt. Das Gericht enthält viel Eiweiß und Eisenbestandteile, ist deshalb hervorragend zuträglich und nahrhaft und hat den Vorzug, daß es weitaus besser schmeckt, als jenes aus der Spinatpflanze. Auf meinen gut bürgerlichen Tisch kommt schon seit Jahren in der Frühlingszeit jede Woche zweimal dieses Gericht, und noch jeder Feinschmecker hat mir bezeugt, wie trefflich es sei. Bei der Massenlastigkeit, mit der die Brennessel vorkommt, wäre es unschwer, jetzt für die ersten Frühlingswochen daraus einen Massenartikel für die Volksernährung unserer Städte zu gestalten, wenn man nur die Einbringung dieses Gemüses in die Städte ein wenig organisiert.

Viele Zehntausende von armen Leuten könnten dadurch jeden Tag eine wertvolle Zwielpfeife um wenige Heller erlangen. Die Kommune Wien brauchte sich nur an die Schulleitungen der umliegenden Landgemeinden zu wenden, damit die Schulkinder zum Sammeln der Pflanzen angehalten und dann das Ergebnis der Sammlung an einen von der Wiener Kommune zu bestimmenden Vertriebsort gesandt werde. Mit wenigen Hellern würde man große Päckchen dieses Nahrungsmittels erhalten können, da die Kinder am Lande auf diese Weise gerne ihren Beitrag an Arbeit in ernster Zeit leisten würden. Mit ein bißchen Initiative könnte so der Bevölkerung Wiens ein sehr wichtiges Nahrungsmittel, eine vortreffliche Speise zugeführt werden. Wenn man den Ernst der Lage richtig erkennt, so sollte nichts verschmäht werden, was uns die gütige Natur selbst bietet, am allerwenigsten eine Gabe, die so überaus trefflich ist und bisher wohl nur deshalb so wenig geschätzt wurde, weil sie so leicht zu gewinnen war.